Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Abonnementspreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark (20 Sgr.)

Ausgabe- u. Annahmestellen für Inserate und Abonnements F. Naumann, Cigarrenh. Leipzigerstr. 77. H. Pflug, Papierhdlg., Kleinschmieden 10. M. Dannenberg, Geiststraße 67.

Hallesches Tageblatt.

Achtundsiebzigster Jahrgang.

Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Expedition Waisenhaus-Buchdruckerei.

Insertionspreis für die vierspaltige Zeile oder deren Raum 15 Pf.

Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate bis 9 Uhr Vormittags größere werden Tags zuvor erbeten.

Inserate befördern sämmtliche Annoncen-Bureaux.

№ 16. Sonnabend, den 20. Januar. 1877.

Vorlagen
für die Sitzung der Stadtverordneten Montag den 22. Januar 1877 Nachmittags 4 Uhr.
Oeffentliche Sitzung.

Berathung und Beschlußfassung über:

1) die Feststellung des Kämmerei-Etats pro 1877;
2) den 19. Jahresbericht des Kuratoriums der Gasanstalt, Genehmigung des Rechnungs-Abschlusses und Bewilligung einer Gratifikation an die Lohnarbeiter der Anstalt;
3) die Ertheilung der Decharge über die Quartier-Amts-Kassen-Rechnungen für die Jahre 1874 und 1875;
4) die Genehmigung des für die Brumhard-Stiftung entworfenen Statuts;
5) die Feststellung der Wahlbedingungen für die Stadt-Bauraths-Stelle;
6) die Mittheilung des Ministerial-Reskripts in Betreff der Verlängerung des Etats für die Provinzial-Gewerbeschule und für die gewerbliche Zeichenschule bis zum 31. März 1878;
7) die Ertheilung des Zuschlags zum Bestgebote für die vormalige Gymnasialhufe.
8) die Ertheilung des Zuschlags an den Bestbietenden auf Acker-Parzellen in Diemitzer und Büschdorfer Flur.
9) den Bebauungsplan bezüglich des Terrains zwischen dem Hamster- und Rannischen Thore;
10) die Nachbewilligung einer Etat-Ueberschreitung bei Tit. XI. 2. B. 28;
11) die Ueberlassung einer Hospital-Kaufstelle und Feststellung des Kaufpreises.

Geschlossene Sitzung:

12) die definitive Anstellung eines Polizei-Sergeanten;
13) die Ueberweisung von 210 ℳ zur Renumerirung der Polizei-Sergeanten aus dem pro 1876 ersparten Gehältern;
14) die Neuwahl von Schiedsmännern für den 4., 5. und 7. Bezirk;
15) die Entbindung eines von einem hartnäckigen Brust- und Halsleiden befallenen Lehrers von der Unterrichts-Ertheilung auf 1 Jahr ꝛc.

Der Vorsteher der Stadtverordneten-Versammlung.
Göcking.

Zur Tagesgeschichte.
Parlamentarische Nachrichten.

— Das Medizinalwesen wird bei den diesjährigen Etatsverhandlungen eine größere Rolle spielen, als es bisher zu thun pflegte. Die Stellung der Kreisphysiker und der übrigen vom Staate angestellten Medizinalbeamten gab seit Jahren zu lebhaften Klagen Anlaß, und trotzdem wurde keine Besserung geschaffen. Diesmal scheint die Regierung geneigt zu sein, auf die Beschwerden einzugehen, und der Landtag wird hoffentlich seine Beihülfe nicht versagen.

Berlin, 18. Januar. Sr. Majestät Schiff „Gazelle" ist telegraphischer Nachricht zufolge am 17. d. M. Nachmittags in Folge heftigen konträren Windes in Sheernes eingelaufen und beabsichtigte nach Einnahme von Kohlen die Reise nach Plymouth fortzusetzen. — An Bord Alles wohl.

— Der Königliche Hof legt heute für Ihre Königliche Hoheit die Prinzessin Carl von Preußen die Trauer auf vier Wochen an.

— Heute am 18. Januar, an dem gedenkreichen preußisch-deutschen Ehren- und Ruhmestage ist, 7 Uhr 20 Min. Morgens, die Prinzessin Karl, die ältere Schwester Ihrer Majestät der Kaiserin, durch einen sanften Tod von ihren schweren Leiden erlöst worden. Beide kaiserliche Majestäten, die Prinzen und Prinzessinnen des Königlichen Hauses, sämmtliche Kinder, Schwieger- und Enkelkinder umstanden das Sterbebett der hohen Frau, welche still und ohne Schmerzen an Entkräftung verschied. Bereits seit gestern Nachmittag hatten die Schmerzen nachgelassen und der Tod wurde stündlich erwartet. — Die Prinzessin Marie Luise Alexandrine wurde am 3. Februar 1808 zu Weimar geboren als Tochter des späteren Großherzogs Carl Friedrich von Sachsen (geboren 2. Februar 1783, † 8. Juli 1853) und der Großherzogin Maria Paulowna (geb. 4./16. Febr. 1786, † 23. Juni 1859). Auf ihre Jugend fiel noch ein Abglanz aus Weimars goldenen Tagen, und die Liebe zur Kunst und Wissenschaft, welche die hohe Frau bis in ihr hohes Alter hegte, wurde in dem Verkehr mit den hervorragendsten Männern jener Zeit geweckt und gepflegt. So erwähnt Göthe wiederholt der jungen Prinzessin in den „Tag- und Jahresheften" und Wilhelm von Humboldt schreibt von ihr an den Minister v. Stein: „Die Prinzessin ist nicht nur von schönem Wuchse und einnehmender Gesichtsbildung, sondern auch von dem sanftesten und besten Charakter und besitzt, außer den Kenntnissen und der äußeren Bildung, die man in ihrem Stande voraussetzen kann, auch die innere deutsche, die sie gerade in Weimar vorzüglich gut erhalten konnte." Die verewigte Prinzessin heirathete am 26. Mai 1827 den Prinzen Karl von Preußen und würde somit in wenigen Monaten das Fest ihrer goldenen Hochzeit gefeiert haben. Der Ehe entsprossen drei Kinder: Prinz Friedrich Karl (geb. 20. März 1828), die Prinzessin Marie Luise Anna (geb. 1. März 1829) und Prinzessin Marie Anna Friederike (geb. 17. Mai 1836), vermählt am 26. Mai 1853 mit Prinz Friedrich, Landgraf von Hessen. Ihrer Erziehung getreu war die hohe Frau auch in unserer Stadt eine rege Freundin und Förderin aller künstlerischen Interessen. Verschiedenen Vereinen wandte sie ihren Schutz und ihre Huld zu. Ueber den Tag und Ort des Begräbnisses steht zur Zeit noch nichts fest.

— Auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers ist wegen des Ablebens der Frau Prinzessin Karl das Krönungs- und Ordensfest, welches bekanntlich am 21. d. M. im hiesigen Schlosse begangen werden sollte, vorläufig auf 8 Tage hinausgeschoben worden. Die weiteren Bestimmungen über diese Feier werden noch zu erwarten sein.

— Im Hinblick auf die im März stattfindenden Prüfungen für Einjährig-Freiwillige machen wir darauf aufmerksam, daß die Bestimmungen über die Erwerbung der Berechtigung zum einjährigen Militärdienst vom Nachweis der wissenschaftlichen Befähigung event. solche junge Leute entbinden, welche sich in einem Zweige der Wissenschaft oder Kunst oder in einer andern dem Gemeinwesen zu Gute kommenden Thätigkeit besonders auszeichnen oder als Kunstverständige oder mechanische Arbeiter in der Art ihrer Thätigkeit Hervorragendes leisten. Diese Personen haben ihrer Meldung die erforderlichen, amtlich beglaubigten Zeugnisse beizufügen. Sie sind nur einer Prüfung in den Elementarkenntnissen unterworfen, nach deren Ausfall die Ersatzbehörde dritter Instanz entscheidet, ob der Berechtigungsschein zu ertheilen ist oder nicht." — Hiernach können also auch Handwerker die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Militärdienst erwerben, ohne die im übrigen vorgeschriebene wissenschaftliche Bildung zu besitzen. Soweit es uns bekannt ist, wird von dieser Bestimmung, der Prüfungs-Ordnung nur in sehr geringem Umfange Gebrauch gemacht; aus dem Grunde, weil sie von Seiten Derer, die sie betrifft, zum Theil jedenfalls bisher nur wenig oder gar nicht beachtet worden ist. Wie sehr sie übrigens berufen sein dürfte, sobald sie nur erst in ihrer ganzen Tragweite erkannt und von allen Seiten gewürdigt wird, die Leistungen in den einzelnen Gewerken zu heben, bedarf wohl keines Beweises.

Wien, 17. Januar. Die wiener „Presse" meldet aus Petersburg, 16. Januar: „Die Muhamedaner sollen aus der kaukasischen Armee entfernt und bei der Miliz als Festungsbesatzung eingetheilt werden. Laut Bericht des Generals Totleben an den Kriegsminister ist die Armirung der Fortifikationen von Otschakow und Kinburn vollendet." — Nach der Deutschen Zeitung treffen der türkische General-Konsul in Odessa und zahlreiche dort ansässige Türken Anstalt zur Abreise. — Die von Urgheni zum Pruth führende, durch Regengüsse zerstörte Eisenbahnstrecke ist von den Russen schleunigst wieder hergestellt worden. — Aus Kischinew, 13. Januar, meldet die Polit. Korr.: Die Südarmee soll durch Erhöhung des Standes der Bataillone verstärkt werden. Die Bildung von sechs südrussischen Freiwilligen-

---

Der Goldmensch.
Roman von Maurus Jokai.

Erster Band:

„Die heilige Barbara".

(Fortsetzung.)

5)

Ja wohl, denn die Katze hatte so kläglich Jedermann angewimmert, dieser Mensch aber trotzte aller Welt! Dann war die weiße Katze ein liebes, kleines, liebenswürdiges Thier der Schiffskommissär dagegen ein garstiger Mann. Endlich aber, weil die kleine weiße Katze sich selbst nicht helfen konnte, der Schiffskommissär jedoch ein starker gewandter Mensch war; er hilft sich gewiß wieder aus dem Malheur heraus — dafür ist er ja ein Mann.

Das Schiff war nach dem letzten Salto mortale gerettet und schwamm im sicheren Fahrwasser des Kanals. Die Schiffsknechte liefen mit Enterhaken zum Boot, den verschwundenen Kommissär zu suchen. Euthym zeigte ihnen hocherhoben seine Börse als Preis, wenn sie Timar retteten. „Hundert Dukaten bekommt Jener, der ihn lebendig aus dem Wasser emporbringt!"

— „Behalten Sie nur Ihre hundert Dukaten, Herr!" — erklang von hinterster Schiffsseite her die Stimme des Gesuchten. — „Hier bin ich schon von selber!" Er kletterte, am Hintertheil des Schiffes am Ankertau eben aus der Fluth empor. Um den braucht man sich nicht zu ängstigen; der geht nicht so leicht verloren.

Und dann, als ob nichts vorgefallen wäre, begann er wieder herumzukommandiren.

„Man muß Anker werfen!"

Man ließ den drei Centner schweren Anker ins Wasser hinab, worauf das Schiff mitten im Kanale stehen blieb, Donau aufwärts durch die Felsen völlig verdeckt.

— „Und jetzt mit dem Kahn an's Ufer!" befahl Timar drei Ruderknechten.

— „Wechseln Sie doch die Kleider gegen trockene!" rieth ihm Euthym.

— „Das wäre große Zeitverschwendung", erwiderte Timar. „Ich werde heute wohl noch mehr als Eine Wassertaufe erleben. Jetzt bin ich doch wenigstens schon wasserdicht. Wir müssen eilen."

Die letzten Worte flüsterte er Euthym ins Ohr.

Trikaliß' Augen blitzten zustimmend.

Und der Schiffskommissär sprang rasch in den Kahn und steuerte selber, um schneller nach der Uferhütte zu gelangen, wo Zugthiere zu bekommen waren. Dort trommelte er in aller Geschwindigkeit 80 Stück zusammen, während unterdeß das neue Zugtau am Schiff befestigt und dann die Ochsen vorgespannt wurden. Es verging keine halbe Stunde, und die „heilige Barbara" setzte ihren Weg durch das Eiserne Thor fort, und zwar an der entgegengesetzten Uferseite.

Als Timar an Bord des Schiffes zurückkehrte, waren ihm durch die große Anstrengung bereits all die Kleider am Leibe getrocknet.

Das Schiff war gerettet — vielleicht zweifach gerettet, und mit ihm die ganze Schiffsladung, Euthym und Timea. In der That, Timar hatte sie gerettet.

Aber was gingen die ihn an? Weshalb sich derart abquälen? Er ist ja auf diesem Schiffe blos ein Kommissär, blos ein „Schreiber", der seinen Jahressold bezieht, schmal genug; für ihn kann es ja einerlei sein, ob das Schiff voll Korn ist, oder voll von geschwärztem Tabak, oder aber voll von echten Perlen; sein Sold bleibt derselbe.

Solches dachte wohl auch der „Purifikator" bei sich, der, als man den rumänischen Kanal erreicht hatte, sein Gespräch mit dem Steuermann wieder aufnahm, wozu mittlerweile keine Zeit gewesen war.

„Gesteht nur, Landsmann, daß wir noch nie so nahe daran waren, insgesammt und vereint in die Hölle zu gelangen, als am heutigen Tage."

„Was wahr ist, bleibt wahr!" antwortete Johann Fabula.

„Doch wozu hatten wir es nöthig, das Experiment zu wagen, ob der Mensch am heiligen Michaelitage ersaufen könne?"

„Hm!" machte Johann Fabula und that einen Zug aus der Schnapsflasche. „Wie viel Löhnung hat der Herr täglich?"

„Zwanzig Kreuzer", erwiderte der Purifikator.

„Warum also hat der Teufel Euch hierhergeführt, um für 20 Kreuzer Euer Leben zu riskiren? Ich rief Euch nicht hierher. Ich bekomme einen Gulden täglich, und freie Kost. Ich habe also um 40 Kreuzer mehr Raison, mein Genick auf's Spiel zu setzen, als Ihr. Was fehlt dem Herrn also noch?"

Der Purifikator schüttelte den Kopf und schob die Kapuze zurück, um besser verstanden zu werden.

„Hört, Mann", sagte er, „ich glaube, daß jenes türkische Schiff, das dort hinter unserem Rücken nachkommt, Jagd auf Euer Schiff macht, und daß jetzt die heilige Barbara demselben ausweiche."

„Hm!" Der Steuermann räusperte sich stark und wurde plötzlich so heiser, daß er keinen Ton mehr von sich geben konnte.

„Na, mich geht so was nichts an" — sagte der Purifikator achselzuckend. — „Ich bin österreichischer Granitschar; ich habe nichts mit den Türken zu thun; aber was ich weiß, das weiß ich."

„Nun, so mögt Ihr den wissen, was Ihr noch nicht wißt!" — sagte Johann Fabula. „Freilich verfolgt uns das türkische Schiff, freilich haben wir seinetwegen den geraden Weg verloren; denn das ist der Uebelstand, daß man jenes Mädel dort mit dem weißen Gesicht, das dort, in des Sultans Harem bringen wollte; das ließ aber des Mädels Vater nicht zu, lieber entfloh er mit ihm aus dem Türkenreiche, und jetzt haben wir die Aufgabe, je rascher je besser ungarisches Terrain zu erreichen, wo der Sultan sie nicht mehr verfolgen kann. Nun, jetzt wißt Ihr bereits Alles; also fragt nicht mehr weiter, sondern geht dort hin vor das glorreiche Bild der heiligen Barbara, und sollten die Sturzwellen ihr das Lämpchen verlöscht haben, so zünde es der Herr wieder frisch an, und vergesse der Herr nicht, vor dem Votivbilde drei geweihte Weidenkätzchen zu verbrennen, sofern Ihr ein rechtgläubiger katholischer Mensch seid."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18770120018/fragment/page=0001

Druschinen von je 1000 Mann ist beabsichtigt. Das Sanitätspersonal wird durch 360 Aerzte verstärkt. 40,000 Pud Heu sind an den Pruth befördert, alle Hafer- und Heuvorräthe bis Balta aufgekauft. Mit einer wiener Konservenfabrik sollen bedeutende Lieferungen abgeschlossen sein. In Choitin sind rumänische Intendantur-Offiziere zu Verabredungen über den Durchmarsch der Südarmee eingetroffen.

Konstantinopel, 17. Januar. Zwischen Serbien und der Türkei ist eine Uebereinkunft wegen gegenseitiger Auslieferung ihrer Kriegsgefangenen abgeschlossen worden. — Der Sultan hat den persischen Gesandten empfangen und dabei ausgesprochen, daß es seine Absicht sei, mit Persien die freundlichsten Beziehungen zu pflegen.

Paris, 16. Januar. Die „République française" urtheilt über das Ergebniß der deutschen Reichstagswahlen, nachdem sie ausgeführt, daß es mit dem Liberalismus in Deutschland zu Ende sei, und daß „Mr. Sonnemann wohl daran gethan hätte, sich aus einer Arena zurückzuziehen, in welcher der Kampf weder Vortheil noch Ehre einträge." „Wenn man, ohne sich von den berechneten Uebertreibungen der Blätter beeinflussen zu lassen, diese schreckliche Wahl von zehn Sozialisten genauer betrachtet, so wird man ihre entscheidenden Ursachen in der allenthalben in Deutschland herrschenden wirthschaftlichen Bedrängniß, in einem unbestimmten Verlangen nach einer besseren politischen Organisation und endlich in einem Gefühle der Reaktion gegen den falschen Liberalismus der Einen und den Despotismus der Anderen suchen. Aber die Sache der Freiheit ist darum jenseits des Rheines nicht minder schwer bedroht, wenn nicht gar verloren; denn die Träumereien der autoritären Sozialisten würden sie wahrscheinlich nicht zu retten vermögen. Auch blüht dieser Aberglaube an Formeln so recht nur in geknechteten Ländern, während er bei den freien Völkern viel von seinem Einfluß verliert. Alles in Allem genommen, scheint uns die parlamentarische Stellung des Herrn von Bismarck in diesem Augenblicke eine außerordentlich starke; er steht an der Spitze einer kompakten und wohl diziplinirten Majorität, in welcher die Nationalliberalen die stärksten Bataillone bilden, und hat es nur mit einer zusammenhanglosen Minorität zu thun, in der Sozialisten und Fortschrittsmänner selbst mit den Ultramontanen und einigen kleineren besonderen Gruppen vereint unmöglich die Ziffer erreichen können, welche erforderlich wäre, seine Regierung in Zaum zu halten und seine Politik zu durchkreuzen, geschweige denn ihn selbst zu erschüttern. Darum wiederholen wir nur: in der inneren Lage Deutschlands ist nichts geändert, es sei denn, daß dem Liberalismus eine neue und noch tiefere und schmerzlichere Wunde, als die früheren, geschlagen worden ist. Man wird dort auch ferner nachdrücklich an der Einheit arbeiten, ohne jemals an die Freiheit zu denken." Das absprechende Urtheil der „République" über die lange von ihr als Bundesgenossen behandelten deutschen Sozialdemokraten beweist, daß Gambetta auch in auswärtigen Angelegenheiten den alten Adam ausgezogen hat.

Zur Orient-Frage.

Berlin, 18. Januar. Aus Wien telegraphirt man der „Post": Aus Konstantinopel wird hierher gemeldet: Am Dienstag habe zwischen Herrn v. Werther und dem Grafen Zichy eine unliebsame Scene stattgefunden, jedoch aus privaten nicht aber aus politischen Ursachen. Graf Zichy wird keinesfalls seinen Posten behalten und nicht mehr auf denselben zurückkehren. — Der „Bassiret" verbreitet die Nachricht, in Turkestan sei ein Aufstand gegen Rußland ausgebrochen. Die Umgebung des Sultans ist kriegerisch gestimmt.

Köln, 18. Januar. Die „Kölnische Zeitung" veröffentlicht die von Lord Salisbury in der Montagskonferenz überreichte abgeänderte Zusammenstellung der Beschlüsse der europäischen Delegirten (resumé mitigé) in einer dem französischen Urtext entsprechenden Uebersetzung. Die auf Bosnien, die Herzegowina und Bulgarien bezüglichen Bestimmungen lauten: Die Generalgouverneure dieser Provinzen sollen während der fünf ersten Jahre nach eingeholter Zustimmung der Mächte ernannt werden. Die Provinzen werden in Sandschaks mit Mutessarifs, die auf den Vorschlag der Vali's (Gouverneure) von der Pforte für einen bestimmten Zeitraum ernannt werden und Kantone, Nahies und Mudirlits mit 5 bis 10,000 Seelen eingetheilt. Es sind Kantonalbehörden zu errichten, die von der Bevölkerung jeder Gemeinde gewählt werden und deren Befugnisse sich auf alle Angelegenheiten erstrecken, die den Kanton als solchen angehen. Ferner sollen Provinzialversammlungen eingeführt und deren Mitglieder von den Kantonalräthen auf einen Zeitraum von 4 Jahren gewählt werden. Diese Provinzialräthe haben die Provinzialbudgets nach einem feststehenden Systeme abzugrenzen und einen Provinzial-Verwaltungsausschuß zu ernennen, dessen Entscheidung die Valis (Statthalter) in allen solchen Fällen einholen müssen, welche die gewöhnliche und einfache Ausführung der Gesetze und Verwaltungsbestimmungen überschreiten und worüber sie des Weiteren an die Pforte berichten können. Was die Verbesserung der Steuerveranlagung betrifft, so sollen die Provinzial- und Kantonalräthe die Vertheilung und Erhebung der Steuern übernehmen. Ausgenommen hiervon sind die Zoll-, Post- und Telegraphengefälle, die Tabaks- und Alkoholsteuer und die Regie. Die Verpachtung der Steuern und der Nachlaß von Steuerrückständen ist verboten. Der Provinzialhaushalt soll für je 5 Jahre auf Grund der Durchschnittserträgnisse festgestellt werden. Ein Theil der Erträgnisse ist zur Verzinsung und Tilgung der öffentlichen Schuld, sowie zu den übrigen Bedürfnissen der Gesammtregierung zu verwenden. Der Ueberschuß soll den Provinzen verbleiben. Die Reorganisation der Justiz soll im Sinne einer größeren Unabhängigkeit des Richterstandes erfolgen. Die Ernennung der Richter bei den Civil- und Strafgerichten erfolgt durch die Statthalter unter Zustimmung des Provinzialverwaltungs-Ausschusses; die Mitglieder der Appellhöfe werden durch die hohe Pforte selbst auf Vorschlag der Statthalter ernannt. Die Sitzungen sind öffentliche. Die Rechtsprechung der kirchlichen Behörden erfolgt nur in konfessionellen Angelegenheiten. Vollkommene Kultusfreiheit wird gewährt. Die Landessprache wird mit der türkischen Sprache bei den Landesbehörden gleichgestellt. Die Verwendung irregulärer Truppen wird verboten. Eine nationale Miliz sowie eine nationale Gensdarmerie aus Christen und Muselmännern nach dem Verhältnisse der Bevölkerungsziffer werden gebildet. Die Subalternoffiziere werden von den Statthaltern ernannt. Die tscherkessischen Kolonien sind verboten. Für die wegen politischer Vergehen verurtheilten und verfolgten Christen wird allgemeine Amnestie gewährt. Das Loos der ländlichen Gutsbesitzer und kleinen Pächter in Bosnien und der Herzegowina soll verbessert werden. Für den Erwerb von Land und die Wiedererwerbung der Staatsangehörigkeit seitens der Ausgewanderten wird eine Erleichterung eintreten. Die Einführung dieser Maßregeln erfolgt innerhalb eines Zeitraumes von drei Monaten. Was die Einsetzung einer Aufsichtsbehörde (Kontrolkommission) angeht, so werden von den Mächten zwei Aufsichtsbehörden eingesetzt werden, um einerseits die Ausführung dieser Bestimmungen zu überwachen und andererseits die Ortsbehörden für die Aufrechterhaltung der Ordnung und öffentlichen Sicherheit zu unterstützen. Dieselben werden besondere Weisungen erhalten.

Paris, 17. Januar. Der „Moniteur" konstatirt mit Recht, daß man in den finanziellen Kreisen zu Paris und London mehr als in den politischen Kreisen an die Möglichkeit einer versöhnlichen Antwort der Pforte glaubt. Tschernajew, heute Morgen hier angelangt, empfing bereits die Reporter der Pariser Journale, denen er sein Abenteuer in Prag erzählte und mittheilte, er beabsichtige nach kurzem Aufenthalt nach Italien zu reisen, wo er sich von seinen Strapazen ausruhen wolle. Der General versicherte auch den Reportern, der Ausbruch des Krieges im Frühjahr sei unvermeidlich. (Nat.-Ztg.)

Aus Halle und Umgegend.

— Der Halle'sche Lehrerverein trat in seiner letzten Sitzung am 16. Januar cr. einer Frage näher, welche auch seitens der Eltern und der Behörden die höchste Beachtung verdient, der Frage rämlich, „ob während des Sommer-Semesters die Unterrichtsstunden überall auch auf die geeigneten Tagesstunden verlegt sind, so daß neben Erreichung möglichst hoher Unterrichtserfolge der gesunde Auf- und Ausbau des Körpers nicht geschädigt werde." An Veranlassung zur Diskussion derselben hat es schon seit Jahren nicht gefehlt. In manchen Schulen hat man den Nachmittags-Unterricht bereits beseitigt; anderswo, namentlich in Berlin, will man die tägliche Schulzeit theils von 9—3, theils von 8—2 feststellen. An den deutschen Schulen der hiesigen Franck'schen Stiftungen ist während des Sommers Nachmittags ebenfalls kein Unterricht. In einer Schrift: „Ueber die Beschränkung des Schulunterrichts auf die Vormittage" wird obiges Thema ebenfalls eingehend erörtert. Professor Virchow hält die Verlegung des Unterrichtes im Sommer-Semester auf die Vormittage, resp. die Herabsetzung der Unterrichtsdauer auf ein geringeres Maß als bisher für unbedingt geboten, damit das Kind durch freie Bewegung den vielfachen Schädigungen seiner leiblichen Entwickelung nach Möglichkeit begegne. Genug der äußern Anregung, daß der Halle'sche Lehrerverein diese Angelegenheit zum Austrag zu bringen versuchte.

Jeder muß zugeben, daß die Unterrichtszeit von 2—4 Nachmittags für den Sommer unangemessen gewählt ist; denn gerade mit dem Kulminationspunkte der Tagesspitze fällt der Weg des Kindes zur Schule und der Beginn der Lektion zusammen. Es ist daher auch kein Wunder, wenn die Kinder, namentlich solche mit weitem Schulwege, körperlich erschlafft ankommen, wenn sich das Bedürfniß nach Ruhe und Erholung bei dem Kinde so gebieterisch geltend macht, daß an Unterrichtserfolge kaum zu denken ist, ja daß die Natur des Kindes oft durch das Einschlafen des Abgehetzten den entschiedensten Protest gegen alle geistige Anspannung erhebt. Kommen zu solchen Zuständen noch überfüllte Klassen, wo 70—100 Schüler zusammengepfercht sind; hindert vielleicht die an lebhafter Straße liegende Klasse das unbedingt gebotene Oeffnen der Fenster; trifft oben Beregtes die kleineren Kinder von 6—8 Jahren; gestattet eine zu straffe Schulordnung oder eine verkehrte Ausnutzungssucht der Unterrichtszeit nicht sämmtlichen Kindern den Austritt aus der Klasse um 3 Uhr zur gänzlichen Erneuerung der mit Kohlensäure überschwängerten Luft im Klassenzimmer und zur Beseitigung der bis zur Theilnahmlosigkeit gesteigerten Abspannung der Kinder: so tritt die unglückliche Wahl der betreffenden Unterrichtszeit in's grellste Licht.

Der Purifikator erhob sich schwerfällig und suchte sein Feuerzeug hervor, langsamen Tones dem Steuermann zubrummend:

„Ich bin allerdings ein rechtgläubiger Katholik; aber von Euch erzählt man sich, daß Ihr nur auf dem Schiffe Papist seid, jedoch, sobald Ihr das Land betretet, sofort Calviner; daß, wenn Ihr Euch auf dem Wasser befindet, Ihr betet, aber es kaum erwarten könnt, sobald Ihr aufs Trockne kommt, Euch gehörig auszufluchen. Dann erzählt man sich auch noch, daß Ihr Johann Fabula reißt, und daß Fabula auf Lateinisch so viel bedeute, als Lügenmärchen. Trotzdem jedoch glaub' ich Alles, was Ihr mir sagtet, seid nur nicht bös."

„Da handelt Ihr weise. Jetzt aber geht, und komme der Herr nicht wieder, bevor ich ihn rufe."

— — — — — — — — — — — —

Die 24 Ruderer brauchten von dem Punkte, wo sie die „heilige Barbara" zuerst in Sicht bekommen hatten, drei Stunden bis zur Perigrada-Insel, wo die Donau sich in zwei Arme theilt. Die Felsenmassen der Insel markirten die ganze Donau-Bucht und von der Brigantine konnte man nicht sehen, was hinter den Felsen vorging.

Schon unterhalb der Insel war das Kanonenboot auf einzelne schwimmende Schiffstrümmer gestoßen, welche der Strudel auf den Wasserspiegel emporgetrieben hatte. Es waren dies die Ueberreste der versunkenen Mühle. Aber man konnte nicht mehr erkennen, ob sie einer Mühle oder einem Schiffe angehört hatten.

Und als die Brigantine die Perigrada hinter sich gelassen, lag vor ihr die Donau in einer Länge von $1^1/_2$ Meile offen da, mit freier Aussicht.

Nicht ein einziges Lastschiff war zu sehen, weder auf dem Flusse, noch am Ufer gelandet. Was an den Ufern schwankte, das waren kleine Fischerkähne und niedere Burdschellen.

Die Brigantine fuhr noch ein Stück weiter vor, kreuzte bis in die Donaumitte und kehrte dann zurück nach dem Strand. Der türkische Schiffslieutenant erkundigte sich bei den Uferwächtern über das ihm vorausgefahrene Lastschiff. Diese hatten ganz und gar nichts gesehen, bis zu ihnen war es nicht gekommen.

Noch höher hinauffahrend, erreichte der Türke den Schiffszug der „heiligen Barbara". Der Lieutenant nahm auch die Treiber ins Verhör.

Diese waren wackere, gute Serben. Sie klärten denn gehörig die Türken auf, wo sie die „heilige Barbara" zu suchen hätten.

„Die verschlang der Perigrada-Strudel, mit allen Fruchtsäcken und der Mannschaft; hier, das Schiffstau, riß auch ab!"

Die türkische Brigantine ließ die serbischen Treiber unter großer Lamentation darüber, wer nun wohl ihren Lohn bezahlen werde, weiter ziehen! (In Orschova treffen sie mit den Verlorenen wieder zusammen und sie werden das Schiff auch weiter hinaufziehen.) Er selbst aber, der Moslem, machte kehrt um und nahm den Kours stromabwärts.

Als die Brigantine wieder die Perigrada-Insel erreichte, erblickten die Matrosen ein auf den Wellen tanzendes Brett, das mit dem Wasser nicht weiter schwamm. Das fischten sie heraus und fanden, daß an dem Brett mittels eines Hakens ein Seil befestigt war; dies Brett aber rührte vom Schaufelrad der untergegangenen Mühle her.

Sie zogen das Seil empor, an dessen Ende der Anker hing, den sie auch hoben. Auf seinem Querholze war mit großen Buchstaben der Name der „heiligen Barbara" eingebrannt.

Somit zeigte sich denn die ganze Katastrophe klar. Das Zugseil der „heiligen Barbara" war zerrissen; dann warf sie ihren Anker aus; der aber war der Last nicht gewachsen, und so gerieth das Schiff in den Strudel, und nun schwimmen dessen Latten auf dem Wasserspiegel, während seine Bemannung unten ruht in tiefem Felsengrabe.

„Mash Allah! Dahin können wir ihnen nicht nachgehen."

Zweien Gefahren war die „heilige Barbara" bereits glücklich entgangen: den Felsen des Eisernen Thores und der Brigantine; zwei waren noch übrig: die Bora und die Kontumaz in Orschova.

Oberhalb der Bucht am Eisernen Thor wird der eigentliche Strom durch die Felswände beider Ufer in eine, nur hundert Klafter breite Schlucht eingezwängt, durch welche die gefährlich aufgestaute Wassermasse — stellenweise mit einem Fall von 28 Fuß — sich ergießt. Die Berglehnen zeigen die übereinander gelagerten Schichten von grünem, gelbem, rothem Gestein in bunter Abwechslung, während ihren höchsten Grad ein Urwald der verschiedensten Baumarten, gleich einem grünen üppigen Haarwuchs krönt.

Oben, noch über den 3000' hohen Felsspitzen kreisen im majestätisch ruhigen Flug die Steinadler in dem schmalen Streifen, der vom Firmament sichtbar ist, und dessen reines Blau aus der schaurigen Tiefe gesehen, gleich einer Glaswölbung erscheint. Und weiter hinaus erheben sich noch neue Felsenmassen.

Es ist in der That ein Anblick, der alle Höllengeister wüthend machen könnte, wie jenes ohnmächtige Fahrzeug, das weder Hände noch Füße noch Flossen hat, als eine überlastete Nußschaale doch vorwärts kommt und dahinschwimmt in diesem engen Felsenbett, gegen die Strömung und gegen den Wind, und wie auf ihm ein Häuflein Menschen sich befindet, die Stolz sind auf ihren Geist, ihre Schätze, ihre Kraft und ihre Schönheit.

Hier kann nicht einmal die Bora ihnen etwas anhaben, denn die doppelte Felsenmauer fängt den Wind ab. Der Steuermann sowohl als der Schiffszug haben jetzt leichtere Arbeit.

Aber die Bora schläft nicht!

Es war schon Nachmittag geworden. Der erste Steuermann hatte dem Untersteuermann das Steuer übergeben und ging selber nach dem rückwärts befindlichen Schiffsheerd; er machte Feuer und begann die Zubereitung eines „Räuberbratens", bei dem die Kunst darin besteht, daß man auf einen langen Holzspieß ein Stück Rindfleisch, ein Stück Speck und ein Stück Schweinefleisch steckt, und in dieser Ordnung fortfährt, worauf der Spieß über der frei lodernden Flamme so lange gedreht wird, bis das Fleisch gar ist.

Da verfinsterte sich plötzlich das schmale Stück Himmel dort oben zwischen den überhängenden Felsen, die sich zu berühren scheinen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18770120018/fragment/page=0002

Man hat deshalb an so mancher Schule dadurch Abhilfe versucht, daß an heißen Tagen der Nachmittags-Unterricht in Wegfall kam. Eine richtige und konsequente Anwendung dieses Mittels kann unleugbar manchem Unheil vorbeugen. Doch so lange diese Maßnahme ein Akt der Willkür ist und kein Gesetz Regel und Richtschnur vorschreibt, so lange bei ihrer Anwendung, durch den Zufall herbeigeführt, eine Lektion wochenlang ausfallen kann, so lange ist dieses Mittel als kläglicher Nothbehelf zu betrachten.

Ob man mit Virchow den Unterricht während der heißen Sommermonate, Juni bis ult. August, Nachmittags ganz und gar ausfallen lassen solle, bildete einen weiteren Punkt der Erwägung. Wo soll der Lehrer dann die Zeit hernehmen, um den Anforderungen des Lehrplanes gerecht zu werden, um das Lehrziel der betr. Klasse zu erreichen? Bei den hoch geschraubten Klassenzielen der Jetztzeit, bei den hohen Anforderungen an die Leistungen der Schule ist es geradezu unmöglich, den einfachen Ausfall des Unterrichts an Sommer-Nachmittagen befürworten zu wollen.

Es blieb schließlich nur eins übrig, um beregte Uebelstände möglichst zu beseitigen, nämlich den Unterricht während des Sommer-Semesters auf die Zeit täglich von 7—11 Vormittags und nur Montags von 2—4 Nachmittags zu verlegen. Dadurch wird die große Hitze umgangen und die Unterrichtszeit wird nicht verkürzt. Leider wird es dadurch auch nicht vollständig zu verhüten sein, daß die Kinder in der letzten Lektion schlaff werden, daß die Lehrer noch mehr als nach der alten Anordnung angestrengt werden, und daß namentlich für solche Lehrkräfte, welche an Kehlkopfkrankheiten leiden oder dazu disponirt sind, ernste Befürchtungen erwachsen. Aber Lehrer und Schüler erhalten als Gegenmittel den schulfreien Nachmittag, um einestheils gehörig ruhen, anderntheils aber sich tüchtig bewegen zu können. Wird nun nicht durch Ueberbürdung der Kinder mit häuslichen Aufgaben, oder durch maßlose Anspannung der Kindeskraft, namentlich der Mädchen durch weibliche Arbeiten, oder durch ungeeignete Vertheilung der Lektionen, wie der Zwischenpausen, oder durch zu lange Beschulung der kleineren Kinder die oben befürwortete Verlegung der Unterrichtszeit wiederum in Unsegen verkehrt, so dürfte sich dieselbe als ein geeignetes Mittel empfehlen, um unsern Kindern die Gesundheit des Leibes und der Seele zu sichern. — Ein Antrag, „die städtischen Behörden zu ersuchen, obige Anordnung der Unterrichtszeit bei den städtischen Schulen einzuführen", fand allseitige Annahme.

— In unserem gestrigen Referate muß es heißen: da ein Neubau des Theaters 150—180 Tausend Thaler kosten würde (nicht 15—18,000).

Civilstands-Register der Stadt Halle.

Meldung vom 18. Januar.

Aufgeboten: Der Brauemeister Th. Donhauser (Amberg) und E. verw. Henschler geb. Stühler, Bahnhof 8. — Der Schmied F. Jaentsch und L. Schäfer, Bernburgerstraße 17. — Der Wagenbauer A. Schultz, gr. Märkerstraße 10 und M. Pauly, Rathswerder 8.

Geboren: Ein unehel. S., Entbind.-Inst. — Dem Strafanst.-Aufseher F. Schuppe eine T., Breitestr. 28. — Dem Malermeister R. Wiedenbein ein S., gr. Sandberg 4. — Dem Maurer F. Meyer eine T., gr. Steinstraße 13.

Gestorben: Des Kutscher E. Burchardt T. Minna, 17 T. Carbolintoxication, gr. Rittergasse 5. — Ein unehel. S., 7 T. Krämpfe, kl. Sandberg 12. — Des Tischlermstr. Th. Ebel T. Clara, 7 J. 1 M. 11 T. Diphtheritis, gr. Märkerstraße 21. — Eine unehel. T., 18 T. Pneumonie, Entb.-Inst. — Des Handarbeiter F. Kauer Ehefrau Amalie geb. Zwarg, 22 J. 8 M. 3 T. morb. Bright, Klinik. — Des Bremser E. Krieg S. Otto, 28 T. Krämpfe, Dessauerstraße 5. — Die Wittwe Caroline Schluricke geb. Schüßler, 72 J. 9 M. 2 T. Lungenentzündung, Rathswerder 5.

Wohlthätigkeit.

Zur Weihnachtsbescheerung in der Kinderbewahranstalt und Freischule zu Glaucha und zu Beschaffung von Nähmaterial, welches im Laufe des Jahres in der letztern verbraucht wird, sind uns folgende Gaben zugegangen:

Von den Herrn Kaufleuten N. 83 Mtr. verschiedene Wollstoffe. W.-P. 16 Mtr. Leinwand. J. 60 Mtr. Druck. H. eine gr. Part. Strickm., Wollsachen, Posementierw. u. dgl. Cl. dsgl. Bl. dsgl. Uh. dsgl. B. warmes Futter. Rg. Spielsachen. Nr. dsgl. Br. 8 Puppen. H. 2 Sack Nüsse. D. 70 Würstchen. Ung. 1 ℔. Wolle. O. M. 150 Aepfel. — Neue und getragene Kleidungsstücke von Frl. D., Fr. Pr. G., Frl. N., H. P. Th., Fr. R., Fr. U., Fr. H., Fr. Sch., Fr. Dr. N., Fr. R., Fr. F., Fr. D., Fr. P. Z., Ed., Fr. Tt., J. E., Fr. Krsr. Sch., Fr. A. D., Fr. Obl. K., Fr. H., Fr. W., Frl. L., Fr. P. K., Fr. P. O., Fr. P. B., Fr. R., Fr. H., Frl. W.

Fr. Obsl. G. 6 ℳ. Fr. Geh.-R. C. 3 ℳ. Ung. 2 ℳ. Frl. H. 6 ℳ. Frl. D. 3 ℳ. H. H. 3 ℳ. H. P. S. 3 ℳ. H. N. 15 ℳ. Fr. P. S. 3 ℳ. Ung. 1 ℳ. Fr. Pr. G. 3 ℳ. Fr. F. 1 ℳ. Fr. L. A. 10 ℳ. Fr. Dr. H. 6 ℳ. Fr. Sch. 1 ℳ. 50 ₰. Ungen. 3 ℳ. Fr. Geh.-R. P. 6 ℳ. H. B. 6 ℳ. H. P. B. 2 ℳ. H. Dir. A. und Waisenh. Nähv. 15 ℳ. H. Pr. G. 10 ℳ. Fr. Geh.-R. W. 6 ℳ. Frl. K. 1 ℳ. 50 ₰. Fr. Just.-R. H. 9 ℳ. H. Krsgl. H. 2 ℳ. Fr. F. 20 ℳ. Fr. Pr. Pf. 6 ℳ. Fr. Stdtr. Sch. 10 ℳ. H. J. B. 5 ℳ. Fr. D. 6 ℳ. H. D. 10 ℳ. Fr. Pr. K. 3 ℳ. Frl. B. 3 ℳ. Frl. M. 6 ℳ. Ung. d. Brief 5 ℳ. Fr. H. 3 ℳ. Fr. K. (B. e. B.) 15 ℳ. Frl. St. 2 ℳ. Fr. P. K. 5 ℳ. Fr. P. M. 5 ℳ. Fr. P. F. 1 ℳ. Fr. L. und Frl. Sch. 3 ℳ. Fr. P. Z. 6 ℳ. Ed. 3 ℳ. Fr. Dir. K. 6 ℳ. Ung. durch die Post vom 14. Dez. 50 ℳ. Fr. P. Sch. 3 ℳ. H. B. 10 ℳ. Fr. P. R. 1 ℳ. 50 ₰. Fr. J. 1 ℳ. H. Stdtr. H. 10 ℳ. Fr. Krsr. Sch. 3 ℳ. H. J. Sch. 3 ℳ. Reinertrag eines Schülerconcerts durch H. Dr. U. 42 ℳ. 20 ₰.

Für all' diese willkommenen Gaben an Geld und Sachen sage ich den lieben bekannten und unbekannten Gebern meinen aufrichtigen Dank und ein herzliches „Gott vergelts!"

Seiler, Pastor.

Witterungsbericht vom 18. Januar.

Barometer überall langsam fallend, Nordosten und Mittelrhein trübe, etwas wärmer, sonst allgemein heiter und kälter. Fast ganz Deutschland gelinder Frost.

Oeffentliche Vorstands-Sitzung des Vereins für städtische Interessen

Sonnabend den 20. Januar Abends 8 Uhr im „Reichskanzler". — Den Vereinsmitgliedern steht der Zutritt frei.

Der Vorstand.

Kirchliche Anzeigen.

Giebichenstein: Um 9 Uhr Herr Pastor Grüneisen. Um 2 Uhr Herr Superintendent Urtel.

Baptisten-Gemeinde: Mr. Geißler aus Leipzig predigt Sonntag den 21. Januar Vormittags 9½ Uhr und Nachmittag 3½ Uhr im Saale zu den drei Schwänen.

Nachtrag.

Berlin, 19. Januar. (Orig.-Tel.) Der Redakteur Rudolf Meyer ist wegen einer Beleidigung Bismarcks durch einen in der sozialpolitischen Korrespondenz erschienenen Artikel heute in seiner Wohnung verhaftet und in das hiesige Hausvoigtei-Gefängniß gebracht worden. Audienz-Termin morgen.

— Seit Donnerstag Nachmittag ist hier der Rinderpest-Ausbruch konstatirt und die erforderlichen Maßregeln zur Verschleppung seitens der Veterinärpolizei angeordnet worden.

— Die letzten Stunden der Prinzessin Karl. In der vierten Morgenstunde des gestrigen Tages trat in dem Zustande der Frau Prinzessin eine Wendung ein, welche den am Krankenlager weilenden Aerzten, Geheimer Sanitätsrath Dr. Waldau und Dr. Schütte, den schmerzlichen Anlaß bot, den Prinzen Karl auf das nahe Abscheiden seiner Gemahlin vorzubereiten und den Gliedern des Königshauses von der Kräfteabnahme der Patientin Kenntniß zu geben. Von 4 Uhr an waren der Kaiser, die Kaiserin, der Großherzog von Sachsen, sowie die sämmtlichen Mitglieder des königlichen und die hier anwesenden des landgräflich hessischen Fürstenhauses im Palais anwesend. Um 7 Uhr 20 Minuten früh verschied die Frau Prinzessin. Wenige Minuten darauf drückte Prinz Friedrich Karl der heimgegangenen Mutter die Augen zu. In der neunten Morgenstunde verließ der Kaiser das Palais, nachdem er an dem Sterbelager der Prinzessin geweilt und seinem auf das Schmerzlichste bewegten Bruder, dem Prinzen Karl und der anwesenden Familie Worte des Trostes zugesprochen hatte.

Odessa, 18. Januar. Der Zustand des Großfürsten Nikolaus, des Oberkommandanten der russischen Operationsarmee in Kischeneff, verschlimmert sich. Man behauptet in militärischen Kreisen, es sei ihm in der Person des Generals Kotzebue bereits ein Nachfolger im Oberkommando designirt.

Bukarest, 18. Januar. Ein Theil der rumänischen Kammer, in geheimer Sitzung vereinigt, beschloß, Alles aufzubieten, um für den Kriegsfall zwischen Rußland und Türkei, Rumänien nicht mit in die Aktion einbeziehen zu lassen.

Belgrad, 18. Januar. Die letzten noch hier befindlich gewesenen russischen Freiwilligen sind nach ihrer Heimath zurückgereist. Die Volksstimmung ist sehr gedrückt. Der Wunsch nach einem Separatfrieden mit der Pforte taucht immer allgemeiner auf.

Jassy, 18. Januar. Alle getroffenen Maßnahmen lassen darauf schließen, daß, wenn das russische Heer den Pruth überschreitet, das russische Hauptquartier nach Jassy verlegt werden wird. Für morgen ist die Ankunft mehrerer hoher Offiziere des russischen Generalstabs angesagt, welche die nöthigen vorbereitenden Anordnungen zu treffen haben.

Paris, 17. Januar. Die Journale melden, Italien beantrage, Tunis zu einem quasi unabhängigen Fürstenthum wie Rumänien zu erheben.

Lemberg, 17. Januar. Der Podwoloczyskaer Korrespondent des Dziennik bestätigt neuerdings die kürzliche Meldung über die Vorgänge im Kischenewer Lager. In Folge des bereits geschilderten Auftritts der Offiziers-Deputation wurden auf Grund einer Petersburger Weisung ein Oberst und sechs Offiziere erschossen. Die Truppen wurden entlang der Südgrenze dislocirt. In Kischenew verbleibt blos eine kleine Garnison. Dziennik betont, daß diese Nachricht ihm aus verläßlicher Quelle zukomme.

Die Bora läßt ihrer nicht spotten.

Unmittelbar jagte sie ein Gewitter vor sich auf, welches in einem Augenblicke jenes blaue Firmament zwischen den beiden Felsenwänden umzog, so daß es im Thale zu mitternächtlicher Dunkelheit wurde.

Dort oben sich aufthürmende Wolken und beiderseitig schwarze Felsen.

Dann und wann zuckt in der Höhe der Blitz mit grünem Strahl, begleitet von einem kurzen und rasch abbrechenden Donnerschlag, wie eben die schmale Felsengrube nur einen Akkord aus dem schrecklichen Orgelkonzert aufzufangen fähig ist; dann plötzlich schlägt ein Blitz unmittelbar vor dem Schiffsschnabel hinunter in die Donau, mit lohendem Feuerscheine den ganzen Felsendom in eine Flammenhöhle umwandelnd, und es rollt der Donner mit einem Krachen, als sollte die Welt einstürzen, von einem Ende zum andern durch die wiedervertönende Titanenhalle. Der Gußregen strömt in Bächen hernieder.

Das Schiff aber muß trotzdem weiter.

Es muß vorwärts, damit die Nacht es nimmer in Orschowa finde.

Man sieht nichts mehr, außer beim Aufflackern des Blitzes; auch mit dem Horn dürfen keine Signale mehr gegeben werden, denn die würden nicht blos auf dem rumänischen Ufer gehört werden. Allein der erfinderische Mensch weiß sich dennoch zu helfen.

Der Schiffskommissär tritt an den Schiffsschnabel, holt Stahl und Feuerstein hervor und fängt an Feuer zu schlagen.

Dies Feuer kann der Gußregen nicht auslöschen. Dies Feuer sehen auch die Zugführer durch den Regen, und so der Stahl einen Funken schlägt, wissen sie aus diesem Zeichen schon, was sie zu thun haben. Vom Ufer geben sie gleichfalls Zeichen durch Feuerschlagen. Das ist die geheime Telegraphie der Schiffer und Schmuggler am Eisernen Thore. Diese stumme Sprache haben die von einander getrennten Uferbevölkerungen zu einer großen Vollkommenheit gebracht.

Timea gefiel das Ungewitter.

Ihren türkischen Burnus über den Kopf gezogen, sah sie zum Kajütenfenster hinaus und frug den Schiffskommissär:

„Fahren wir in einer Gruft dahin?"

„Nein — antwortete Timar — aber in einem Grabe. Dort, jener hohe Felsen, der beim Glanz des Blitzes wie ein Feuerberg leuchtet, der ist das Grab des heiligen Petrus, die „Groza lei Petro." Und jene beiden anderen Steingötzen neben ihm, das sind die beiden alten Weiber."

— Was für alte Weiber?

— Nach der Volkssage stritten sich ein ungarisches und ein rumänisches Weib darüber, zu welchem der beiden Länder das Grab St. Petri gehöre. Der Apostel konnte vor all' diesem Gezänke in seinem Grabe nicht schlafen und verwandelte sie in seinem Zorne zu Stein."

Timea lachte nicht über diese spaßige Anekdote der Volksmythe. Wußte sie doch noch nicht einmal, was daran scherzhaft war.

— „Und woher weiß man, daß das das Grab eines Apostels sei?" frug das Mädchen.

„Weil an jener Stelle zahlreiche Heilkräuter wachsen, welche man gegen alle mögliche Krankheit zu sammeln pflegt und in ferne Länder versendet."

„Also man nennt einen Apostel denjenigen, der noch im Grabe Andern Gutes thut?" frug Timea.

— „Timea!" erscholl aus der Kajüte der gebieterische Ruf Euthyms.

Darauf zog das Mädchen den Kopf aus dem Fenster zurück, und schloß die runde Jalousie. Als Timar sich wieder umsah, erblickte er nur das Heiligenbild allein.

Das Schiff fuhr, trotz des Gewitters, stetig vorwärts.

Und endlich gelangte es aus dem dunklen Felsengrabe heraus.

Und so wie die beiden Felsenmauern weiter auseinanderrückten, verschwand auch das dunkle Firmament in der Höhe. Die Bora, so rasch sie dieselbe gebracht, so rasch peitschte sie die braunen Wetterwolken auch wieder auseinander, und vor den Reisenden breitete sich plötzlich das herrliche Tschernathal aus. Die Gelände beider Ufer waren bis zum Karst bedeckt mit Reben und Obstpflanzungen. Die Abendsonne beleuchtete warm in grüner Ferne weiße Häuser, schlanke Thürme mit rothen Dächern, und durch die transparenten Krystalltropfen des Regens funkelte der Regenbogen.

Die Donau hatte ihr unheimliches Ansehen verloren; in majestätischer Ausdehnung nahm sie wieder das ihr geziemende Bett ein, und in dem gegen Westen sich saphyrblau ausbreitenden Wasserspiegel erblickten die Passagiere das auf einem Felsen thronende Orschowa.

. . . . Das war für sie das vierte, das war für sie das größte Schreckbild! . . .

— „Morgen giebts noch stärkeren Wind, als wir heute hatten," brummte der Steuermann zum Firmament aufblickend.

Dort oben zeigte sich der Abenddämmerungshimmel, als wälzten sich Lavamassen übereinander, in allen Farben des Feuers und des Blutes, und zerriß inmitten der glühende Wolkenvorhang an irgend einer Stelle, so zeigte sich durch solchen Riß hindurch der klare Himmel nicht blau, sondern smaragdgrün. Unten aber waren Berg und Thal, Wald und Dorf übergossen vom Feuerglanz des Himmels, mit jenem stechenden Reflexglanze, der keinen Schatten wirft. Dazwischen rollte die Donau, wie ein feuriger Phlegethon, und inmitten derselben lag eine Insel mit Thürmen und massiven Gebäuden, die alle so glühten, als bildeten sie zusammen einen einzigen Schmelzofen, durch welchen, wie durch's Fegefeuer, jedes menschliche Wesen schreiten muß, welches aus dem pesterfüllten Orient über die Grenze hinüber geht nach dem reinen Occident.

Was jedoch in diesem Wind verkündenden Feuerscheine die Nerven am meisten affizirte, das war ein kleiner schwarzgelb angestrichener Kahn, der von der Szkela her auf das Schiff zugerudert kam.

Die „Szkela" ist jenes doppelte Eisengitter, durch welches die einander von den beiden Ufern her sich besuchenden Bewohner der Nachbarländer mit einander sprechen, feilschen und Geschäfte machen können.

Die „heilige Barbara" warf Anker vor der Insel und erwartete den Kahn, welcher sich näherte. In diesem saßen drei bewaffnete Männer; ihrer zwei mit Flinten und aufgepflanztem Bajonett; außerdem zwei Ruderer und der Steuermann.

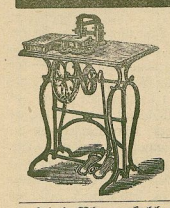
(Forts. folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18770120018/fragment/page=0003

Um mit den **Wintergarderoben** zu räumen, so werden sämmtliche **Winterüberzieher** zu und unter dem Kostenpreise ausverkauft. Auch werden **Fracks verliehen** bei

Klos & Co., Leipzigerstrasse Nr. 5.

Verkäufe.



F. Lindenheim, 5. Brunnswarte 5.
Nähmaschinenlager aller Systeme.
Reparatur-Werkstatt.

Ital. Blumenkohl, dito grünen Kopfsalat, Erf. Brunnenkresse, echte Teltower und Märkische Rübchen empfiehlt
A. Schmeisser, Markt 13.

Alle Sorten schöne Speisekartoffeln u. gut kochende Hülsenfrüchte empfiehlt
A. Schmeisser, Markt 13.

Mess. Apfelsinen, à Pfd. 35 Pfg. erhielt **Boltze.**

In Folge vortheilhafter Getreide-Abschlüsse bin ich im Stande, von jetzt an wieder **30 Pfund Brod für einen Thaler** an meine verehrten Abnehmer in nur guter schmackhafter Waare zu liefern.
Meissner, Bäckerei, Georgsstr. 1.

Gummisohlen,

auf Stiefeln zu nageln, sind wieder in allen Nummern eingetroffen und empfehle dieselben billigst **F. A. Dietze,** Schmeerstraße.

Pa. Amerik. Petroleum

à Liter 0,40 Reichs-Pfennige,

Pa. Solaröl

à Liter 0,30 Reichs-Pfennige
empfiehlt **Adolph Glaw,** Moritzkirche 1.

Häuser-Verkauf.

Mehrere Häuser in Mitte der Stadt mit Hofraum und Garten, gut rentirend, sind bei **geringer Anzahlung** sofort zu verkaufen.
Zu erfragen Ackerstraße 1, I.

Rindfleisch,
à ℔. 50 bis 55 ₰., gehacktes 60 ₰.
Liliengasse 12 und auf dem Markte.
R. Thürmer, Fleischermstr.

Korkspähne, bestes und **billigstes** Material zum Feuermachen, liefert bei mindestens 1 Centner frei Haus
Korkfabrik **Stutzbach & Schuchardt.**

Ein fast neuer **Herren-Ueberzieher** ist billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Gutschlagende **Kanarienhähne** zu verkaufen Kleinschmieden 7, part.

Sehr schöne **Kanarienweibchen** verkauft Steinweg 41, II.

Zu verkaufen

2 n. g. Treppen, 2 eis. H.-Ofen, gr. Kupfer-Kessel, alte Dachsteine, Thüren, g. Fenster, 1 T. K.-Ofen **Kapellengasse 17.**

Neue Möbel, dauerhaft und billig, bei **Aug. Jacob,** Geiststraße 51.

Versch. **Mah.- u. Birken-Möbel, Gardinen** und andere Geräthschaften sind billig zu verkaufen. Näheres Geiststraße 67, i. L.

Hausverkauf.

Ein **Haus** in einem lebhaften Ort, mit Laden und Garten, soll für 1000 ℛ, mit 400 ℛ Anzahlung verkauft werden. Auskunft ertheilt
Theodor Böhmelt, Lindenstraße 7.

Ein **Haus** auf dem Neumarkt zu verkaufen. Auskunft zu ertheilen im Hause Jägerplatz 7.

Eis!

Wir kaufen jedes Quantum reines Eis nach Gewicht.
Feldschlößchen-Brauerei von
G. & H. Schulze.

Getr. **Stiefeln** k. fortw. Weidenpl. 3a, III.

Ein kleines **Pferd,** nicht zu theuer, wird zu kaufen gesucht.
Giebichenstein, Advokatenstraße 9.

Für Confirmanden.

Seidene Taffete, seidene Cachemirs, schwarzwollene Batiste und Ripse, 8/4 breite Cachemirs und Alessandrien, bunte Kleiderstoffe in großer Auswahl, auch in Schweizer Mull u. Mousseline zu auffallenden billigen Preisen empfiehlt
Gundermann, Schmeerstraße, Schmeerstraße.
Auf meine Firma bitte man zu achten.

Kaiser-Wilhelms-Halle.

Sonntag den 21. Januar 1877
I. Auftreten
der Herren
Metz, Neumann, Ascher, Schreyer und Hoffmann,
Quartett- und Coupletsänger des Leipziger Schützenhauses.
Anfang 7 Uhr. Entree à 50 Pfg.

Kühler Brunnen.

Heute wie täglich Theatre variété
unter Direction von J. B. Wiesner.
Auftreten
der vorzüglichen Chansonette Frl. Tini Tank,
der Wiener Salon-Jodlerin Frl. Marianne Hoyer,
der Wiener Soubrette Frl. Anna von Mühlfeld,
des Wiener Komikers Herrn J. B. Wiesner.
Täglich abwechselndes Programm.
Anfang 8 Uhr. Entree 50 Pfg.

F. Böttger's Restauration,

Große Klausstraße 28.
Heute Sonnabend **Schlachtefest.** Früh 9 Uhr **Wellfleisch,** Abends diverse **Wurst und Suppe.** **Bier ff.**

Haararbeiten jeder Art werden sauber u. billig angefertigt. **Ed. Driebe.**
Auch wird daselbst ein **Lehrling** gesucht.

Als **Friseuse** empfiehlt sich in und außer dem Hause Frau **Drtebe,** Geiststraße 19.

Klagen, **Klagebeantwortungen** ꝛc. sowie **Contracte aller Art** fertigt das Büreau **Justitia,** Markt 17.

Damenmasken
elegant u. sehr billig Kuttelpforte 1, 2. Et.

Außerordentliche Generalversammlung der „Ersten Bürger-Krankenkasse"
Montag den 22. d. M. Abends 8 Uhr in **Meyer's Restaurant,** Leipzigerstraße 81. (Austritt eines Vorstands-Mitgliedes.) Um allseitiges Erscheinen der Mitglieder wird dringend gebeten. **Der Vorstand.**

Gemeinschaftliche Fabrikarbeiter-Krankenkasse für Stärkefabriken ꝛc.
Zu der am **29. d. Mts.** stattfindenden **Generalversammlung** Abends 8 Uhr im **Gasthof zum goldenen Löwen** ladet sämmtliche Interessenten ergebenst ein
der Vorstand
W. Nebert, in Firma: Nebert & Maercker.
Tages-Ordnung.
1) Rechnungslegung pro 1876.
2) Vorstandswahl.
3) Geschäftliches.

General-Versammlung der Schuhmacher-Innung
Montag den 22. Januar 1877 Nachmittags 4 Uhr Berggasse 1.
Der Vorstand.

Achtung!

Sämmtliche Schuhmachergesellen, der hiesigen Krankenkasse angehörend, werden zu einer nochmaligen Besprechung **Montag den 22. Januar Nachm. 4 Uhr** bei Herrn **Moritz,** Schuhmacher-Herberge, dringend eingeladen.
Die Altgesellen.

Tischgäste werden angenommen
St. Ulrichsstraße 1b, part.
L. 8. 20. 5. P.

„Kaisergarten."

Augustastraße 9.
Sonnabend **Schlachtefest,** früh 9½ Uhr **Wellfleisch,** Abends **div. Wurst u. Suppe. Cracauer Bier ff. W. Günther.**

Hallesche Volksliedertafel.
Sonntag Punkt 11 Uhr Turnhalle.

Halloria.

Heute Sonnabend
Schlachtefest.
Früh 9 Uhr **Wellfleisch,** Abends **frische Wurst und Suppe.**
Echt Döllnitzer Gose. Bier ff.
W. Arnicke.

Meißner's Restaurant,

Neue Sendung
Nürnberger Bier
aus der Freiherrl. von Tucherschen Brauerei sehr schön.
Cracauer wie immer fein.
Heute Abend
Moc-Suppe.

„Lindengarten,"

7. Lindenstraße 7.
Sonnabend den 20. und Montag den 22. d.
Großes humoristisches Gesangs-Concert
von Fr. Wittig. Auftreten des musikalischen Clowns, Charakter- und Damenkomikers **H. Chandelli.**
Programm neu und reichhaltig.
Anfang 7 Uhr.
Theod. Böhmelt jun.

Bürger-Bier-Halle,

Große Märkerstraße 9.
Heute Sonnabend von früh an **Pökelknochen mit. C. Stolze.**

Restaurant Schwemme.

Heute Sonnabend **Schlachtefest.** Früh **Wellfleisch,** Abends div. **Wurst u. Suppe.**
A. Hesse.

Restaurant Trinckaus,

Große Steinstraße 32a.
Sonnabend **Pökelknochen mit Sauerkohl und Meerrettig.**

Entlaufen
ein junger **Jagdhund,** schwarz mit kleinem weißen Strich auf der Brust. Wiederbringer Belohnung hinterm Harz 10.

Ziegen-, Kaninchen- und Hasenfelle kauft zum höchsten Preise Gerbergasse 7.

Leere Selter-, Champagner-, Rhein- u. Rothweinflaschen kauft stets zum höchsten Preis **C. Müller Nachf.**

Stadt-Theater.

Voranzeige.
Dienstag den 23. Januar 1877.
Benefiz für den Regisseur Hrn.
C. Oeser.
Die Spitzenkönigin.
Original-Lebensbild mit Gesang in 5 Akten von A. L'Arronge.

Stadt-Theater.

Sonnabend den 20. Januar 1877.
Mit aufgehobenem Abonnement:
Neu! Zum 1. Male: Neu!
Mit neuer Ausstattung und neuen Costümen.
Dampfkönig.
Großes allegorisches Zeitgemälde mit Gesang und Tanz in 5 Acten von H. Wilken, Musik von Conradi.
Beifälliges Repertoir- und Kassenstück aller großen Bühnen.
1. Akt: **Im Reiche des Königs Mammon.**
2. „ **Aller guten Dinge sind drei.**
3. „ **Ein Leihhaus.**
4. „ **Die letzte Null.**
5. „ **Weihnachten.**
Schauspielpreise.

Hotel zur Tulpe.

Heute Sonnabend den 20. Januar
grosses Abend-Concert
vom Musik-Director Fr. Menzel.
Anfang 8 Uhr. Entree 30 Pf.-Pfg.

Paul's Restauration

Rathhausgasse 5.
Heute Sonnabend Abend
Kartoffelpuffer.
Bier ff.

Am 11. d. Mts. ein brauner **Jagdhund** gr. Klausstraße 7 abhanden gekommen. Vor Ankauf wird gewarnt. **Arnold.**

Ein **Portemonnaie** mit 20 ℛ Inhalt heute früh in der Leipzigerstr. verloren. Bitte abzugeben gr. Brauhausgasse 3.

Donnerstag den 18. Januar Morgens elf Uhr ist von der Rannischen- bis zur Barfüßerstraße ein **Portemonnaie** mit etwa 6 ℳ und mehreren kleinen Schlüsseln verloren gegangen. Gegen Belohnung abzugeben Töpferplan 10, I.

Grau u. schw. gefleckter **Hund** mit verschn. Ohren u. Schwanz zugel. Reilsstraße 34.

Granat-Ohrring verl. Abg. erb. Steg 11, I.

Statt besonderer Meldung.
Gestern Abend ½10 Uhr wurden wir durch die Geburt eines munteren Mädchens hoch erfreut.
Halle, den 19. Januar 1877.
Wilh. Gebhardt und Frau,
Elsbeth geb. **Zumpe.**

Gestern Nachmittag entschlief nach sechstägigen schweren Leiden unser gutes **Elischen** im Alter von 2 Jahren.
Dies zeigen tiefbetrübt an
Wilh. Jecht und Frau.

Heute Mittag 12 Uhr entschlief sanft unsere liebe Mutter und Großmutter, die verwittwete Oberamtmannin **Theone Bennecke** geborene **Schachtrupp** zu einem schöneren Dasein.
Diese Nachricht für Freunde und Bekannte.
Halle, den 18. Januar 1877.
Die Hinterbliebenen.

Danksagung.
Zurückgekehrt vom Grabe unserer guten Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter, können wir nicht unterlassen, allen Freunden und Bekannten, die ihren Sarg mit Kronen und Kränzen schmückten, und allen denen, welche dieselbe zu ihrer letzten Ruhestätte trugen, unsern Dank hiermit auszusprechen.
Halle, den 19. Januar 1877.
Die Familie **Engeling.**

(Hierzu eine Beilage.)

Für die Redaction verantwortlich C. Bobardt. — Druck der Buchdruckerei des Waisenhauses.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18770120018/fragment/page=0004